



# RUND UM DIE LUTHER KIRCHE

November

Monatliche Mitteilungen der Lutherkirche Hannover

1969

Monatsspruch für November 1969

Wir werden bei dem Herrn sein allezeit.

1. Thess. 4, Vers 17b

Wenn wir einen Menschen lieb haben, dann wollen wir auch gern mit ihm zusammen sein, am liebsten für immer. Mit vielen, die uns lieb sind, wird uns aber engste Gemeinschaft nur für kurze Zeit geschenkt. Wie freuen wir uns, wenn große Augenblicke in unserem Leben uns zueinanderreihen. Die bestehenden Bindungen sind dann Trost- und Kraftquellen. Das Zusammensein entschädigt uns für lange Trennung. Wir brauchen es.

Gott liegt sehr an der Gemeinschaft mit dem Menschen. Er sucht sie. Und er bestätigt sie durch Segnungen besonderer Art. Wenn wir dankbaren Herzens sagen können, unser Leben sei ein gesegnetes gewesen, dann bestätigen auch wir, daß er seine Zusage wahrgemacht und uns seiner Gemeinschaft gewürdigt hat. Sucht aber Gott Menschen, dann doch zuerst, um ihnen seine Liebe zuteil werden zu lassen.

Auch der Mensch ist auf der Suche nach der Gemeinschaft mit Gott. Während aber der Herr mit Leichtigkeit alle Hemmnisse beseitigen kann, die sich dabei in den Weg stellen: Menschenherzen überwinden, Vorbehalte entzaubern und Schuld ungeschehen machen — werden wir von mancherlei Dingen gehindert, uns ganz seiner Gemeinschaft anzuvertrauen. Wir scheuen den Eindruck, so unselbständig zu sein, daß wir unbedingt Anlehnung brauchen. Unsere Vorbehalte sind bisweilen uns selbst ein Rätsel, wir können sie nicht mit Sicherheit bezeichnen; aber sie sind da. Es ist ja schließlich eine Sache des Vertrauens, wenn man eine solche Bindung eingeht. Es kann aber auch sein, daß wir uns nicht würdig fühlen, uns Gott zu nahen. Wir fürchten, daß das große Gefälle von ihm zu uns dann noch mehr zutage treten könnte, als wenn es nur das Verhältnis eines Befehlsgebers zu einem Gehorchenden ist.

Und doch bleibt es dabei: was der Glaube bewirkt und uns schenkt, läßt sich gar nicht besser begreifen und beschreiben als mit dem Monatsspruch: wir werden bei dem Herrn sein allezeit.

Daß dies futurisch ausgedrückt wird, hat seine Bedeutung. Wir können diese Aussage immer nur machen gegen Anfechtungen von innen und von außen in der gewissen Hoffnung, daß sie sich bewahrheiten wird. Was hier mit einem schlichten Satz ausgesagt wird, will bekannt und geglaubt werden unter allen Bedingungen und allen denkbaren Erfahrungen. Wir können dessen gewiß sein, daß wir in diesem Glauben nicht enttäuscht werden. Es ist so: wir werden bei dem Herrn sein allezeit.

Daß dies sehr menschlich ausgedrückt wird, ist nicht ohne Belang: was sich so ausdrücken läßt, braucht um seinen Platz im Leben nicht besorgt zu sein. Hier wird nicht mit des Gedankens Blässe ein tragendes Element des Glaubens und Lebens bezeichnet, wie wir es so oft beklagen. Greifbare Nähe, gelebte Gemeinschaft sind Geschenke einmaliger Art und sind durch nichts zu ersetzen. Was könnte darum wohl besser unser Verlangen nach Gott beschreiben als dieses Sätzchen: wir werden bei dem Herrn sein allezeit!

Daß dies mit der sehr umfassenden Zeitbestimmung „allezeit“ ausgedrückt wird, will bezeugen: was uns mit Gott verbindet, gilt über die Lebenszeit hinaus. Wir wissen, was wir heute haben. Wir leben in der wohlthuenden Nähe Gottes. Wir wissen aber auch, was unser wartet — es ändern sich die Umstände, die Seinsweise wird eine andere, aber was trägt und worauf wir bauen, das bleibt. Es gilt also ohne jede zeitliche Begrenzung: wir werden bei dem Herrn sein allezeit.

Wenn wir in diesem Monat an die Gräber gehen — mehr als die geistige Gemeinschaft mit den Verstorbenen tröstet die Gewißheit, daß uns eins verbindet: wir werden bei dem Herrn sein allezeit. Ob wir das auch so werden sagen können?

Es grüßt Sie alle am Anfang eines düsteren Monats

Ihr Pastor Fuchs

# Trösten ist eine Kunst

Es ist nicht Sentimentalität, wenn man vom Trost spricht. Es geht um den Sinn, der in den Unsinn getragen wird. Es geht um die Antwort auf quälende Fragen und um die kühle Hand auf die heiße Stirn. Mitten in die Ohnmacht dringt doch ein Strahl von Hoffnung, und die Nebelfetzen der Angst, die sich bedrückend um die Seele gelegt haben, werden zerrissen und machen dem hellen, klärenden Sonnenlicht Platz. Eine tiefe Dankbarkeit erfüllt uns für das Geschenk des Trostes. Und die Freude, die daraus wird, ist so mild und beruhigend.

Wir können Menschen treffen, die glauben, von jedem Trost unabhängig zu sein. Es sind jene, die von sich überzeugt sind. Es sind die Krafttypen, die glauben, man könne jede Lebensschwierigkeit mit einem Gewaltakt des Willens meistern. Es sind die Selbstsicheren, die finden, Trost und Tröstung sei für debile oder unselbständige Seelen, die eine Kompresse brauchen, um die Lebensuntüchtigkeit zu verdecken. Wer so denkt, ist unreif. Die Lebenserfahrung zeigt so viele Tiefpunkte, soviel Ohnmacht, soviel Zerrissenheit und Hilflosigkeit, daß man auch erkennt, wie sehr die Menschen ein tröstendes Wort oder eine tröstende Tat notwendig haben.

Die Frage ist nur die, wo dieser Trost zu finden ist. Das Leben der Welt bietet unzählige Möglichkeiten an. Doch bleibt das meiste nur an der Oberfläche. Solcher Trost besteht nur in Ablenkung, in ein paar Minuten des Vergessenkönnens, in etwas Rausch oder Betäubung. Am Ende steht wieder die Traurigkeit und das Tief. Die Antwort wurde nicht gegeben, nur die Qual der Frage etwas gedämpft.

Wahrer Trost geht an die Wurzeln. Er besteht nicht darin, daß wir die Kreuze, die an unserem Wege stehen, abholzen können. Wir können sie oft auch nicht wegwerfen, wenn sie uns aufgelegt sind. Doch, daß wir das Warum des Kreu-

zes etwas aufhellen und ihm jenen Sinn geben können, der im Kreuz des Herrn uns aufleuchtet. Wenn die Enttäuschung und die Einsamkeit nicht nur wie ein Fluch empfunden werden, sondern wenn wir um die erlösende Kraft des Kreuzes und die Gnade des durch Christus geheiligten Leidens wissen. Aus der Schau des Glaubens wird ein großer Trost geboren, der uns dem Herrn nachfolgen läßt, der die Geduld, den Mut und die Hingabe des Herrn hineinträgt in das Dunkel der Prüfung. So ist es möglich, mitten in die Passion noch die Botschaft der trostvollen Freude klingen zu lassen. Freue dich! Die ihr Leid getragen, seid fröhlich von Herzen! Frohlocket und trinket euch satt an der Quelle des Trostes, die in Fülle euch fließt!

Trösten ist eine Kunst. Wir wissen, wie schwer es ist. Es gibt Menschen, die haben eine Begabung dafür. Andere sind blockiert. So viele glauben, man müsse viel reden. Dann zitieren sie einen frommen Spruch am falschen Ort oder sprechen ein paar belanglose Worte. Das tröstende Wort im rechten Augenblick ist eine Gnade. Doch es ist nicht immer notwendig. Schon das Dabeistehen, das Anwesensein in der Stunde der Prüfung des anderen ist Trost. Und das Zeithaben und das Anhörenkönnen und das Spürenlassen, daß wir auch schon ähnliche Stunden durchlebt haben. Zugegeben, wir sind oft so unzufrieden über unser Trösten. Es ist so hilflos. Nur ein wenig tragen am Kreuzbalken des anderen. Nur ein Tuch für sein schweißbedecktes Antlitz. Nur ein Stehen an seinem Weg. Aber vielleicht ist es doch viel. Und über dieses menschliche, tröstliche Nahesein hinaus können wir da und dort auch noch darauf hinweisen, daß der große göttliche Kreuzträger vorangeht und wir ihm folgen dürfen. Ist dies wenig? Wir dürfen nicht vergessen, daß der Trost einen Auftrag an unsere Liebe zum Bruder bedeutet. Und das ist viel, sehr viel sogar. Max Huber

## Aus meinem Reisetagebuch

### Besuch in Bethel

Acht Jahre sind seit meinem letzten Besuch in Bethel vergangen. Immer habe ich mit dem Gedanken gespielt, eine Tagesfahrt mit der Gemeinde nach Bethel zu machen. Und jedes Jahr habe ich den Gedanken verworfen, weil ich die Belastung einer Begegnung mit dem eigentlichen Bethel der Kranken nicht jedermann meinte zumuten zu können.

Der Zufall will es, daß ein Bekannter über Bielefeld fährt und mich mitnimmt. Er ist ein Sohn des Landes und weiß mir auf der Fahrt vieles zu erklären — ihn wie mich bewegt die Entwicklung des kirchlichen Lebens im Minden-Ravensberger Land, das eine Erweckung besonderen Tiefgangs hinter sich hat und heute noch von den Auswirkungen dieser gesegneten Zeit lebt. Bielefeld hat sich in den letzten Jahren sehr verändert und modernisiert, ich muß mich erst mit diesem Neuen vertraut machen; die Betheler Ecke ist aber bisher die gleiche geblieben.

Über Bethel liegt der goldene Glanz eines sonnigen Septembertages. Ich freue mich auf die Begegnung mit einer lieb gewordenen Stätte, obwohl mein Besuch in erster Linie einem Grab gilt. Es deckt seit einem halben Jahr einen Mann, der mir viel bedeutete. In den Annalen der Kirchengeschichte wird von ihm wahrscheinlich nicht die Rede sein. Es verband mich auch nicht mit ihm eine herzliche Freundschaft, die auf gemeinsamen schönen Erlebnissen beruhte, sondern die Achtung, der Respekt vor einem Mann, der Christ im Vollsinn des Wortes war und die Rechtfertigung aus dem Glauben nicht nur lehrte, sondern lebte. Was können doch für Wirkungen ausgehen von einem Menschen, der in unnachahmlicher Einmaligkeit miteinander menschliche, geistige und geistliche Qualitäten verbindet und verkörpert. In seiner Nähe konnte man sich immer wohlfühlen, obwohl sein Äußeres weit entfernt war von der Eleganz, die erkannte Mängel geschickt zu verdecken versucht. Sein Humor wirkte bisweilen gewalttätig wie seine hühnerhafte Gestalt und war doch der Abglanz eines empfindenden und verstehenden Herzens. Selten habe ich Menschen angetroffen, die so umfassend gebildet und interessiert waren wie er. Mit welcher geistigen Spannkraft konnte er bis zum Schluß seines Lebens lesen und verarbeiten, aber auch mit einfachen Worten wiedergeben, was sein sprühender Geist erfaßt hatte. Meine besondere Bewunderung aber galt seinen geistlichen Qualitäten. Er war ein begnadeter Briefschreiber, der mit wenigen Worten auf das

Eigentliche kam: ein Meister der Seelsorge im Detail. Ohne daß einer von uns ahnen konnte, daß seine Tage gezählt waren, hat er vor einem Jahr in einer Andacht 2. Petrus 1, Vers 12 bis 21 uns vorgelesen und ausgelegt. Mit der überzeugenden Weisheit eines Patriarchen hat der damals Siebzigjährige diesen Text uns erschlossen. Es bleibt ein Vermächtnis.

Sein Grab hebt sich von denen seiner Familie in keiner Weise ab. Das Grabkreuz seines Vaters, der Pastor an der Zionskirche war, beherrscht die Gruppe von Gräbern. Er war nur — das ist hier unübersehbar — einer der Christuszeugen einer langen Kette, aber er war es bewußt und in geistlicher Vollmacht.

Mein Besuch sollte aber auch eine Begegnung mit Bethel sein. Es wird auch dort unaufhörlich gebaut wie in Bielefeld selbst, das Vorhandene scheint nicht auszureichen. Bethel bleibt doch ein Begriff. Solange von Diakonissen die Rede sein wird, kann der Name Bethel als Symbol und Inbegriff nicht fehlen. Ich habe an diesem Tage kein Pflegehaus betreten. Weil ich zum Besuch eines Grabes dorthin gefahren war, hatte ich mir vorgenommen, Bethel auf dem alten Friedhof zu erleben.

Wir suchen hier bewußt die Gräber der Familie Bodelschwingh. Sie liegen inmitten der vielen Diakonissengräber, die alle mit Efeu bedeckt, von einem liegenden Steinkreuz geschmückt werden, das den biblischen Leitspruch der Verstorbene enthält. Wie verschiedene können doch die Schwerpunkte sein, die ein gläubiges Herz setzt und wie reich ist die Heilige Schrift, daß sie jeder besonderen Ausprägung des Glaubens das rechte Wort anzubieten weiß. Wir sind sehr lange an diesen vielen Gräbern entlang gegangen, haben die mancherlei Bibelsprüche auf den Grabkreuzen gelesen und uns daran gefreut. Haben wir eigentlich alle ein Bibelwort gefunden, das unser Leben erfaßt und ausdrückt als Erbe für kommende Geschlechter? Oder wäre ein Bibelwort zu groß und umfassend, um die armselige Wirklichkeit unseres Lebens auszudrücken?

Während wir noch durch die Gräberreihen gehen, kommt eine Beerdigung auf den alten Teil des Friedhofs. Ganz offenbar hat ein Diakonissenleben den letzten Weg in die ewige Heimat angetreten. Der Kreis der Angehörigen ist ganz klein, die Schar der Schwestern dafür um so größer. Es ist kaum eine dabei, deren Haar nicht ergraut oder schneeweiß ist. Eine besondere Form des diakonischen Dienstes in der Kirche scheint also auszulaufen. Ist die neue schon gefunden? Oder wird es keine mehr geben?

Ein kleiner Posaunenchor spielt Choräle. Die Bläser sind in der Hauptsache schulpflichtige Jungen. Ihr Spiel ist so rein wie die reine Luft dieses Herbsttages. Ein Choral wechselt immer mit einem Bibelwort. Es wird, wie es scheint, nicht mitgesungen; es läßt sich auch aus der Entfernung nicht sagen, ob die Sprüche Grußworte der Schwestern sind oder von einem Pastoren gesprochen werden. So soll es aber nach meiner Vorstellung bei einer solchen Gelegenheit auch sein: Jeder Bibelspruch ist ein Zeugnis dafür, daß wir von einer fremden Gerechtigkeit leben — und darum darf er nicht fehlen.

Mich begleitet ein Student der Theologie. Er sieht die Diakonissen mit anderen Augen wie ich. In seiner Welt des kirchlichen Dienstes sind sie nicht mehr Bausteine, sondern Denkmäler. Daran ist nichts zu ändern.

Ob er aber aus demselben Geiste seinen Dienst tun wird, wie sie es in hingebender Treue getan haben? Das wird die Zukunft lehren. Es liegt in Gottes Hand — in dessen Frieden sie alle ruhen, die ihm in Treue hier dienen. Hoffentlich werden auch wir einmal in dieser Gewißheit von dieser Erde abtreten. Fuchs

## Wir haben hie keine bleibende Statt . . .

Im Kriege waren wir mit einem großen Teil unserer Schülerinnen vom Kleinen Felde in Freden untergebracht. Auch Mütter mit den kleineren Geschwistern unserer Schulkinder waren mit uns gekommen. Eine von ihnen kam einmal aus Hannover zurück und berichtete von den Verwüstungen in unserer Nordstadt nach einem schweren Angriff. Von ihr erfuhr ich folgende kleine Begebenheit. In ihrer Nähe — Hausnummer 119 — wohnte ganz oben eine alte Frau. Die ging nie mit in den Luftschutzraum, der doch so nahe war, nämlich in der Oberrealschule an der Lutherkirche. Sie sagte, wenn man sie mahnte mitzukommen: „Ach, laßt mich nur hier; ich denke immer, solange ich hier oben sitze und bete, wird das Haus wohl stehen bleiben.“

Eines Tages starb die alte Frau. Am andern Tag ging das Haus Nr. 119 im Bombenhagel nieder. Spätere Besucher wollten das Grab der Heimgegangenen schmücken. Es war in Pflege gegeben und hatte infolgedessen ein Nummernschild. Betroffenen schauten die Besucher auf das kleine Schild mit der Nummer: 119! Diesmal war die Nummer das Sinnbild für die ewige Ruhestatt, die wir suchen. M. Henke.

## Für die Stille

Laß jeden Tag wie deinen letzten sein;  
durchwirk ihn still vor Gottes Vateraugen  
und laß zu keinem Nichtigen ihn taugen.  
Wir brechen auf, wir sterben ihm allein.

Laß Schau und Innenschau von ihm durchglühn.  
Heb aus dem Wort das Weggesetz fürs Heute.  
Versag dem Menschendieb, was ihm nicht Beute,  
und werd im Beten um das Große kühn.

Merk aufs Gewicht, das jede Stunde trägt,  
und leb sie aus in ihrer ganzen Dichte.  
Erfahr die Hand der Gnad' auch im Gerichte.  
Er läßt uns nicht, der unsre Stunden wägt.

Wir wissen wohl um Dräuen und Gefahr,  
doch schreiten ohne Grauen in das Morgen.  
Daß er uns nah, entbürdet uns der Sorgen;  
weil er uns heimsucht, sind wir seine Schar.

Paul Toasperm

## ZUM EWIGKEITSSONNTAG

Der Mensch lebt und besteht

Nur eine kleine Zeit;

Und alle Welt vergehet

Mit ihrer Herrlichkeit.

Es ist nur einer ewig und an allen Enden,

Und wir in seinen Händen.

Matthias Claudius

## Wichtiger Hinweis

**KIRCHEN  
WAHL<sup>70</sup>  
SONNTAG 1. FEBRUAR**

### Neuwahl des Kirchenvorstandes am Sonntag, dem 1. Februar 1970

Die Kirchengemeinden im gesamten Bereich der Landeskirche werden am 1. Februar 1970 ihre Kirchenvorstände neu wählen. Die bisherigen Kirchenvorsteher können wiedergewählt, können aber auch ersetzt werden. Die Wahl soll in Zukunft alle 6 Jahre stattfinden.

Wahlberechtigt bei uns ist jeder, der am 1. Februar 1970 das 18. Lebensjahr vollendet hat, seit 3 Monaten im Bereich der Lutherkirchengemeinde wohnt, in der Wählerliste eingetragen, konfirmiert und nicht aus der Kirche ausgetreten ist, es sei denn, ihm sei aus besonderen Gründen das Wahlrecht aberkannt worden.

Wählbar zum Kirchenvorsteher ist jeder, der obige Bedingungen erfüllt, jedoch das 21. Lebensjahr vollendet hat und bereit ist, zu geloben, „das Amt als Kirchenvorsteher getreu dem Bekenntnis der ev.-luth. Kirche und gemäß den kirchlichen Ordnungen gewissenhaft auszurichten, der falschen Lehre, der Unordnung und den Ärgernissen in der Gemeinde zu wehren und allezeit das Beste der Gemeinde zu suchen.“

Die Wählerliste liegt in der Küsterei zur Einsichtnahme aus, „An der Lutherkirche 11“. Jeder ist gebeten, Einsicht zu nehmen, ob er nicht versehentlich vergessen ist. Die Zeiten zur Einsichtnahme sind vom Sonntag, dem 2. November, bis Sonnabend, dem 8. November 1969, jeweils nach den Gottesdiensten und in den Küstereidienststunden, dazu am Sonnabend, dem 8. 11., von 10—12 Uhr. Danach nicht mehr.

Briefwahl ist möglich. Näheres später.

Wahlvorschläge können eingereicht werden. Sie müssen von mindestens 10 wahlberechtigten Gemeindegliedern unterschrieben sein. Der letzte Termin zur Einreichung ist der 24. November. Wir bitten herzlich um Vorschläge, die dann beim Vorsitzenden des Kirchenvorstandes (Pastor Schneidewind) oder bei dem Stellvertreter (Pastor Fuchs) abgegeben werden müssen. Da 8 Kirchenvorsteher und 4 Ersatzkirchenvorsteher zu wählen sind, müßte ein kompletter Vorschlag 12 Namen enthalten. Es können durchaus mehr Namen sein, auch weniger. Von jedem Vorgeschlagenen muß Vor- und Zuname, Beruf, Geburtsdatum und Wohnung angegeben werden. Direkte Familienangehörige können nicht gemeinsam Kirchenvorsteher werden, z. B. nicht Mann und Frau, Mutter und Sohn.

Zu den 8 gewählten Kirchenvorstehern treten noch 4 weitere Kirchenvorsteher, die durch den Kirchenkreisvorstand nach der Wahl berufen werden.

Was hat der Kirchenvorstand zu tun?

Der Kirchenvorstand hat dafür zu sorgen, daß in der Gemeinde das geschieht, was nach dem Willen Jesu Christi Auftrag der Kirche ist. Dazu gehören als wichtigste Aufgaben: Verkündigung des Evangeliums und Dienst am notleidenden Menschen. Entsprechend diesem Auftrag stellt der Kirchenvorstand Mitarbeiter ein, unterhält er Gebäude, verwaltet er Gelder, sucht er Kontakt zu Gemeindegliedern, die Hilfe brauchen oder Hilfe leisten können. Die Besonderheit jeder einzelnen Gemeinde macht es erforderlich, daß jeder Kirchenvorstand seine Arbeit auf die örtlichen Verhältnisse einstellt.

Dazu sind Menschen nötig, die mit Geduld und der Bereitschaft zur Zusammenarbeit die vielfältigen Aufgaben in Angriff nehmen. Je verschiedenartiger die Zusammensetzung des Kirchenvorstandes nach Sachkenntnis und persönlichen Gaben ist, desto wirksamer kann sich die Arbeit entfalten. Bis in das Neue Testament reichen die Anfänge dieses Amtes zurück und werden die Gemeinden ermahnt, den Reichtum an Gaben zur Entfaltung zu bringen.

## Unsere Gottesdienste

(Pr.: heißt Predigtplan)

### Sonnabend, 1. November

20.00 Uhr: Wochenschlußfeier u. Beichte Pastor Fuchs

### Sonntag, 2. November — 22. Sonntag nach Trinitatis

#### Psalm 130

10.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl Pastor Fuchs  
(Pr.: Jes. 1, 2—6, 18—20  
Kollekte für eigene Gemeinde)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst (2. Könige 5, 1—16)

18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl Pastor Nippold

### Sonntag, 9. November — Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr

#### Psalm 85, 2—8

10.00 Uhr: Gottesdienst Pastor Nippold  
(Pr.: Lukas 18, 1—8  
Kollekte für Evang. Bund)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Daniel 1)

18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl Pastor Fuchs

### Sonntag, 16. November — Volkstrauertag — Psalm 143 —

10.00 Uhr: Gottesdienst P. Fuchs  
(Pr.: 1. Mose 19, (12—14) 15—29  
Kollekte für eigene Gemeinde)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Daniel 3)

18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl Pastor Nippold

### Mittwoch, 19. November — Buß- und Betttag — Psalm 130 —

10.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl Pastor Nippold  
(Pr.: Matthäus 12, 33—37  
Kollekte für die weibliche Diakonie)

18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl Pastor Fuchs  
(Pr.: Lukas 18, 9—14)

### Sonntag, 23. November — Ewigkeitssonntag

#### Psalm 39, 5—14

10.00 Gottesdienst Pastor Fuchs  
(Pr.: Lukas 12, 35—40 oder  
Matthäus 8, 14—22  
Kollekte für volksmissionarische  
und diakonische Arbeit)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Joh. 11, 1—7, 11—16)

15.00 Uhr: Gottesdienst auf dem  
Strangrieder Friedhof Pastor Nippold

18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl Pastor Nippold

### Sonntag, 30. November — 1. Advent — Psalm 24 —

10.00 Uhr: Gottesdienst Pastor Nippold  
(Pr.: 1. Thess. 5, 1—11  
Kollekte für eigene Gemeinde)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Matth. 21, 1—9)

18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl Pastor Fuchs

**Wochenschlußandacht:** Jeden Sonnabend, 18 Uhr, in der Taufkapelle außer Sonnabend, 1. November, 20 Uhr, in der Kirche

**Montagsbibelstunde:** Jeden Montag, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12 — Vorbereitung des Predigttextes

**Mittwochsbibelstunde:** fällt aus, weil Pastor Schneidewind erkrankt ist!

## Veranstaltungen

(im Gemeindehaus, wenn nicht anders vermerkt)

**Männerkreis:** Benachrichtigung erfolgt

**Frauenkreis Süd:** Donnerstag, 6. November, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

**Frauenkreis Ost:** Donnerstag, den 20. November, 16 Uhr zusammen mit dem Feierabendkreis der Gemeinde

**Mütterkreis Süd:** Montag, den 17. November, 20 Uhr  
**Mütterkreis West und Ost:** Donnerstag, den 20. Nov., 20 Uhr  
**Feierabendkreis:** Donnerstag, den 20. November, 16 Uhr  
**Kirchenchor:** Jeden Dienstag, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12  
**Kinderchöre:** Jeden Donnerstag, 16 und 17 Uhr  
**Freitagskreis:** Jeden Freitag, 20 Uhr, Ort nach Vereinbarung  
**Mädchenkreis:** nach Vereinbarung bei Frau Hüttenmüller, An der Lutherkirche 11, z. Z. Probe des Adventspiels  
**Jugendbibelkreis:** Benachrichtigung erfolgt  
**Christliche Pfadfinderschaft:** Nach Vereinbarung  
**Wölflinge** (für 9- bis 10jährige Jungen): Nach Vereinbarung  
**Blaues Kreuz:** Jeden Freitag, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

## Freud und Leid aus der Gemeinde

### Geburtstage unserer lieben Alten

18. Oktober Herr Albert Rüdiger, An der Strangriede 13, 80 Jahre. — 8. November Frau Wilhelmine Weiß, Haltenhoffstr. 36, 81 Jahre. — 9. November Herr Robert Winkelbach, Windthorststr. 10, 80 Jahre. — 12. November Schwester Luise Quest, Henriettenstift, 81 Jahre. — 13. November Kirchenältester Gustav Treichel, Aternstr. 16, 89 Jahre. — 13. November Herr Friedrich Krieger, Rehbockstr. 10, 86 Jahre. — 18. November Frau Emma Tepperwien, Kniestraße 28, 81 Jahre. — 22. November Frau Dora Stoltmann, Heisenstr. 6 A, 84 Jahre. — 25. November Frau Elsbeth Hoffmeyer, Tiergartenstr. 79, 81 Jahre. — 25. November Herr August Grote, Hornemannweg 10, 85 Jahre. — 26. November Frau Hermine Lüders bei Seum, Aternstr. 34, 83 Jahre. 27. November Frau Auguste Zierenberg, Schaufelderstr. 10, 89 Jahre. — 30. November Frau Henriette Marx, früher Schneiderberg 21, 88 Jahre.

Alle Worte Gottes sind durchläutert; er ist ein Schild denen, die auf ihn trauen. Sprüche 30, 5

### In der Zeit vom 15. September bis 15. Oktober 1969

#### empfangen die heilige Taufe:

Heike Ahlschlager, Kornstr. 30. — Sabine Janda, Im Moore 10. — Nils Uhlmann, An der Lutherkirche 8. — Jens Schleicher, Kniestr. 4. — Simone Schneider, Am Weidendamm 29. — Kirsten Krause, Heisenstr. 25. — Gaby Kleinschmidt, Hahnenstr. 7. — Frank Adolph, Engelbosteler Damm 79. — Christiane Thom, Stammest. 65. — Gabriele Giese, Engelbosteler Damm 35. — Ralf Hübner, Schaufelder Str. 35 c.

Wenn euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei. Joh. 8, 36

#### wurden kirchlich getraut:

Betriebsschlosser Helmut Bieneck, Marschnerstr. 49 und Industriekaufmann Dorothee Kamerovic, Langenhagen, Breslauer Str. 17. — Steuerberatungsgelhilfe Wolfgang Schütte, Langenhagen, Masurenweg 16 und die Postangestellte Ulrike Jirjahlke, An der Lutherkirche 2. — Maschinenschlosser Lothar Krista, Langenhagen, In der Kolkwiese 3 und die Fernsehreparateurin Edith Kursch, Lilienstr. 1. — Industriekaufmann Peter Bringmann, Gleidingen und die Vers.-Angestellte Sieglinde Schulewski, Lilienstr. 1.

Ich bin der Erste, und ich bin der Letzte, und außer mir ist kein Gott. Jesaja 44, 6 b

#### wurden kirchlich bestattet:

Kaufmann i. R. Rudolf Beyersdorf, 84 Jahre, Engelbosteler Damm 82. — Rentner Otto Geister, 73 Jahre, Tulpenstr. 9. — Witwe Johanne Lübrecht, 81 Jahre, Heisenstr. 2. — Witwe Rosa Püllmann, 81 Jahre (früher Sandstr.) — Bauoberinspektor Bruno Wieland, 63 Jahre, Gerhardstr. 2 A. Rentner Johann Werner, 69 Jahre, Engelb. Damm 75 A. Kaufmann Paul Gerhardt, 79 Jahre, Im Moore 45. — Frau Anna Seybold, 72 Jahre, Engelbosteler Damm 105. — Rentner Ferdinand Eckers, 78 Jahre, Callinstr. 12. — Rentner Friedrich Kammrath, 100 Jahre, Nienburger Str. 13.

Die Güte des Herrn ist's, daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende. Klagel. 3, 22